



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

ANSPRACHE IN DER VESPER ZUM PALLOTTI-FEST 25. JANUAR 2026 | SANKT MARIEN LIMBURG

TEXT: 1 JOH 4,13-21

Vor einem Monat haben wir Weihnachten gefeiert. Das ist gefühlt lange her. Gerade mal dreieinhalb Wochen ist das neue Jahr alt, und man kann den Eindruck gewinnen, eine Hiobsbotschaft reihe sich an die andere: Ein Aufstand der Freiheit im Iran wird blutig niedergeschlagen, Tausende verlieren ihr Leben und Zehntausende sitzen in den Gefängnissen – so geht ein Unrechtsregime mit seinen eigenen Bürgern um. Auch der russische Präsident Putin hat Weihnachten gefeiert, er besuchte den Gottesdienst in der Kathedrale und gab sich fromm – wie zynisch, wo er gleichzeitig mit Drohnen und Bomben die Bevölkerung in der Ukraine „mitten im kalten Winter“ tyrannisiert. Und auf der anderen Seite des Atlantiks macht Trump weiter wie bisher: Er droht, erpresst, bricht das Völkerrecht – und niemand stoppt ihn. Und dazu kommen schon in den ersten Tagen dieses Jahres Nachrichten von schrecklichen Katastrophen aus Crans-Montana in der Schweiz, Spanien und Österreich. Was für eine Welt! Und wie heruntergekommen sind all die Standards und internationalen Regeln, die eine globale Wertegemeinschaft einmal mühsam entwickelt hatte. Wo sind wir nur gelandet?

Und woher kann die Wende kommen? Wer kann helfen? Für mich ist es nach wie vor die Botschaft, die verkündet wurde, als der Himmel zu uns herunterkam, um bei uns zu bleiben: „Euch ist heute der Retter geboren“ (Lk 2,11). Ich will daran festhalten. Der Same einer neuen Welt ist gesät. Unsere Welt hat eine neue Mitte bekommen, um die wir uns sammeln können. Das Kind – das ist der alternative Weg zu allem menschenverachtenden Machtgebaren, unter dem wir stöhnen und leiden.

Vinzenz Pallotti hatte es für sich erkannt: Wir sollten Weihnachten nicht zu rasch hinter uns lassen. Ihm war das Fest der Erscheinung des Herrn besonders wichtig, weil Jesus sich hier allen Völkern offenbart hat; ein Gott, der für uns Mensch geworden ist und uns Gutes will; nicht nur manchen, sondern allen. „Er will allen Heiland sein, uns von allem Weh befreien; darum singet, jauchzt und springet!“ – ein altes Trierer Weihnachtslied kommt mir da in den Sinn (GL Tr 755). Acht Tage lang lud Vinzenz Pallotti Menschen zu Gottesdiensten und Predigten in die große römische Kirche Sant’Andrea della Valle ein. Und nicht nur Worte setzte er ein, er gab den Besuchern eine lebensgroße Baby-Jesus-Figur in die Hand; sie sollten das Unglaubliche anfassen, berühren, innerlich Fühlung aufnehmen mit dem Kind, in dem sich Gott gezeigt hat. Denn, wenn das Herz in Bewegung kommt, dann fällt die Wahrheit des Glaubens viel tiefer in unser Inneres hinein, als wenn wir bloß darüber nachdenken.

Die neue Welt will wachsen, doch sie ist stets gefährdet. Der „heruntergekommene Himmel“ kann uns Menschen aufrichten und unsere Gemeinschaften im Kleinen und Großen neu ausrichten, doch dazu müssen wir glauben, was wir feiern. Kinder machen es uns vor. Andrea Schwarz, die bekannte christliche Schriftstellerin, erzählt folgende Begebenheit: „Bei einem Adventswochenende hatte ich die Teilnehmer eingeladen, ein kurzes Weihnachtsgedicht zu schreiben. Eine Teilnehmerin nahm diese Idee dann in die Schule mit und schickte mir das Ergebnis. Julia und Mia Sophie, beide sieben Jahre alt, haben folgenden Text geschrieben: Jesus | er komt | er ist dar | Gott hatt in Geschickt | er ist Klük.“ Und Andrea Schwarz fügt hinzu: „Und der hat mich nun wirklich mehr berührt als so manche lange Weihnachtspredigt...“ (Andrea Schwarz, *Gib dem Leben eine Chance. 365 Tage im Jahr, Ostfildern 2025*, 196). Damit ist alles gesagt.

Ein Gott zum Anfassen. Wollen wir es heute einmal ausprobieren? In der Christmette an Heiligabend habe ich die Figur des Kindes hier zur Krippe gebracht; jetzt wollen wir es an uns nehmen, es in die Hand nehmen und einander reichen – bis unser Loben und Preisen in der Vesper zu Ende ist.